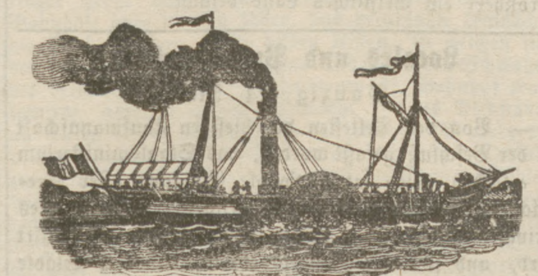
Danziger Dampfboot.

№ 120. — 1867.

Freitag, den 24. Mai. — 38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Potsdam, Donnerstag 23. Mai.
Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind um 7 Uhr von hier nach Paris abgereist.

Oldenburg, Donnerstag 23. Mai.
Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung die Verfassung des norddeutschen Bundes mit 45 gegen 3 Stimmen angenommen.

Darmstadt, Donnerstag 23. Mai.
In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärte der Regierungskommissar, daß einer amtlichen Mittheilung zufolge in Frankfurt alles Vieh zugelassen werde, das mit Gesundheitsattesten versehen sei. Nach einer anderen Mittheilung der bayerschen Regierung sei die Viehseuche in Franken fast ganz erloschen. Das die Rinderpest betreffende Gesetz ist veröffentlicht worden und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Wien, Donnerstag 23. Mai.
Die Erzherzogin Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht, wurde gestern schwer an den Armen, im Nacken, dem Rücken und den untern Extremitäten verletzt, indem ihre Kleider aus einer bisher unermittelten Ursache in Brand geriethen.

— Die Morgenblätter beurtheilen durchweg die Thronrede günstig, heben anerkennend ihre Objektivität und die Redlichkeit des Geistes hervor, von welchem dieselbe getragen ist, und betonen das Einverständniß mit der in der Thronrede kundgegebenen Absicht, jedem geheimen Gedanken an Wiedervergeltung zu entsagen.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte der Abgeordnete Mühlfeld die Minister des Krieges und der Finanzen über den Zweck und die Kosten der Befestigung der Stadt Wien. Der Finanzminister v. Beke versprach, die Interpellation demnächst zu beantworten. — Eine Petition der Stadtgemeinde Wien, betreffend die Unterlassung der Befestigung, kam zur Verlesung. — Darauf stellte der Abgeordnete Pratobevera den Antrag, eine Antwortadresse auf die Thronrede zu erlassen und zu diesem Zwecke aus dem Plenum einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zu wählen. Der Antrag wurde angenommen. Die Wahl des Ausschusses findet in der nächsten Sitzung statt.

Bukarest, Donnerstag 23. Mai.
Gestern fand zur Feier des vor Jahresfrist an diesem Tage erfolgten Einzuges des Fürsten Karl in seine Hauptstadt eine große Festlichkeit statt. Nachdem der Fürst dem Tedeum in der Hauptkirche beigewohnt hatte, empfing er Abgeordnete aus den 33 Distrikten des Landes. Bei Beantwortung der bezüglichen Ansprachen bediente sich der Fürst zum ersten Male der rumänischen Sprache. Abends war die Stadt brillant erleuchtet. Die für die Illumination der öffentlichen Gebäude bestimmten Summen wurden auf Befehl des Fürsten an die Armen der Stadt vertheilt.

Paris, Donnerstag 23. Mai.
Der „Abendmoniteur" konstatirt in seiner Wochenrundschau den günstigen Eindruck des Londoner Vertrages in Europa. Die Völker sowohl, wie die Kabinette, huldigen der Mäßigung Frankreichs, welches niemals die französischen Interessen von den allgemeinen trennt und nur den Ideen der Beruhigung und Eintracht gehorcht.

Kopenhagen, Donnerstag 23. Mai.
Großfürst Alexander von Rußland und Großfürstin Marie (Dagmar) sind gestern Nachmittags hier eingetroffen und von der königlichen Familie und einer großen Volksmenge empfangen worden.

Kronstadt, Donnerstag 23. Mai.
Heute Vormittag wurde die Schifffahrt eröffnet. Der Lübecker Dampfer „Newa" ist eingetroffen, zwei andere sind in Sicht.

Politische Rundschau.

Am Freitag, den 31. Mai, wird die zweite Abstimmung über die Norddeutsche Bundesverfassung Statt finden, worauf dieselbe im Herrenhause ohne Zweifel in erster Lesung so rasch wird erledigt werden, daß ihre zweite Lesung dort noch im Anfange des letzten Drittels Juni erfolgen kann. Die Verkündigung und die Constituirung des Bundes wird dann nicht lange auf sich warten lassen, indem die Landtage der übrigen verbündeten Staaten bis dahin wohl sämmtlich ebenfalls die Annahme werden ausgesprochen haben. Die Verhandlungen Behufs vertragsmäßiger Regelung der Beziehungen des Bundes zu den süddeutschen Staaten werden ungesäumt beginnen. Von einem unmittelbaren Eintritte in den Norddeutschen Bund wird dabei für jetzt schwerlich die Rede sein. Dagegen stehen Armee-Organisation und Zoll-Verein allerdings in engem Zusammenhange. Mag immerhin der Augenblick für den Eintritt der Südstaaten in den Norddeutschen Bund noch nicht so nahe sein, wie von einzelnen eifrigen Patrioten diesseits und jenseits der Mainlinie gewünscht wird, weit enger als das bisherige Band des Zollvereins wird das sie umschlingende neue nationale Band des weiteren Bundes doch auch schon jetzt werden müssen.

Die Agitationen in Hannover stehen begreiflicher Weise im Vordergrund des politischen Interesses. Es circulirt eine Fluth von abenteuerlichsten Gerüchten. Wollte man doch sogar wissen, das Tuilerien-Kabinet wäre bei der hannöverschen Conspiration mit im Spiel, es lägen Beweise dafür vor, daß Frankreich dem König Georg die Wiedereinsetzung in die Majestätsrechte zugesagt hätte. Es wird nicht lange dauern, und die Fama läßt ganz Europa im Aufruhr gegen Preußen begriffen sein. Da Preußen Hannover um jeden Preis behauptet, so wird es auch um jeden Preis der Agitation dermaßen ein Ende zu machen bemüht sein, daß ähnliche Vorfälle sich nicht leicht wiederholen können. Die strengsten Maßregeln gegen die Schuldigen, von denen vielleicht Viele heute noch keine Ahnung haben, daß sie unter der Anklage des Hochverraths stehen, werden schon angekündigt. Der bereits verhaftete Banquier Ezechiel Simon ist in Berlin von früher her eine bekannte Persönlichkeit, ebenso Herr Meyer. Bei Beiden spielte jedenfalls die gute Provision für Geldbesorgungen eine wichtigere Rolle, als die politischen Motive, deren sie wahrscheinlich völlig baar sind.

Den Falschwerbern in Hannover ist es gelungen, zahlreiche Soldaten der früher hannöverschen Armee für eine zu formirende Legion nach Arnheim zu verlocken. Es existirte eine welfische Nebenregierung, welche zu gelegener Zeit wenn möglich einen Aufstand erregen wollte, und die Organisatoren und Chefs der Insurrection waren theilweise ernannt. Die Regierung wird gegen die ihr bekannt gewordenen Betheiligten mit aller Energie vorgehen.

In Paris will man über die Gründe, warum der König von Preußen und der Kaiser von Rußland nicht, wie die beiden Monarchen es beabsichtigt hatten, zusammen dem Kaiser der Franzosen ihren Besuch machen würden, wissen, daß Napoleon den bezüglichen Wunsch gegen den Grafen v. d. Goltz unter dem Vorgeben ausgesprochen habe, zwei so mächtigen Fürsten zu gleicher Zeit nicht die gebührende Gastfreundlichkeit erweisen zu können. Das wahre Motiv soll indeß politischer Natur sein: auf der einen Seite wird behauptet, das Tuilerien-Cabinet erblicke darin, daß die beiden Fürsten zusammenkommen wollten, ein Mißtrauen; auf der andern Seite meint man, in Paris fürchte man, England würde in der Zusammenkunft der drei Monarchen im gegenwärtigen Augenblicke, wo die orientalische Frage wieder in den Vordergrund tritt, eine Veranlassung zu Mißtrauen gegeben; endlich giebt es Personen, welche zu wissen glauben, daß der Besuch des Königs von Preußen erst dann gewünscht werde, wann die im gesetzgebenden Körper unvermeidlich gewordene Debatte über den Londoner Vertrag stattgefunden habe, welche bekanntlich sofort nach Mittheilung des Vertrags erfolgen soll. Wir halten vorläufig die ganze Mittheilung für eine müßige Erfindung!

Während also das Zusammentreffen des Kaisers von Rußland mit unserem Könige in Paris zweifelhaft geworden, soll jetzt ein Zusammentreffen mit dem Kaiser von Oesterreich lebhaft gewünscht werden und der König von Preußen deshalb seine Reise aufschieben, weil Kaiser Franz Joseph erst nach der Krönung in Pesth zu reisen im Stande ist.

Nach der Aufgabe Luxemburgs soll die zweite deutsche Vertheidigungslinie der Rheinfestungen möglichst verstärkt werden, und sollen namentlich die seit mehreren Jahren in Angriff genommenen Erweiterungswerke von Koblenz noch in diesem Jahre so weit gefördert werden, um damit bis zu diesem Herbst hin einen wenn vorerst auch nur vorläufigen Abschluß zu erzielen. Ebenso sollen die Werke von Wesel und Minden eine Erweiterung und die durch die Fortschritte des Geschützwesens bedingten Veränderungen erfahren. Die neue Armirung mit gezogenen Geschützen darf wohl für alle rheinischen Festungen nahezu schon als ausgeführt angesehen werden.

Da die Luxemburgfrage unter Englands kräftiger Mitwirkung jetzt gelöst ist, so glaubt man in Frankreich von gewisser Seite, daß das Cabinet von St. James sich nunmehr auch zur Vermittelung in der orientalischen Frage entschließen würde. Man meint, wenn Omer Pascha, der tüchtigste und glücklichste der türkischen Generale, in Candia ebenfalls Nichts ausrichten sollte, so würde England, das zuvörderst den Thatsachen und dann erst dem Rechte Rechnung zu tragen pflege, aus seiner Zurückhaltung heraustreten und der Sultan, von seiner Ohnmacht überzeugt, die moralische Unterstützung seines britischen Verbündeten annehmen.

Das „Fr. Journ." bringt folgendes, völlig unverständliche Privattelegramm aus Paris: „Graf Bismarck hat der dänischen Regierung Vorschläge in Betreff der Räumung von Nordschleswig gemacht. Dänemark ist nicht im Stande, auf die preußischen Vorschläge einzugehen." Hoffentlich bringt das Frankfurter Blatt eine nähere Erläuterung dieser sybillinischen Meldung.

Durch Thüringen geht das Gerücht, die sächsischen Herzogthümer sollen in Anbetracht der Lasten, die ihnen der norddeutsche Bund auferlegt, entschlossen sein, falls ihnen die Dotation zu schwer fallen würde, die Universität Jena, deren dreihundertjähriges Jubiläum vor neun Jahren gefeiert wurde, aufzuheben. Hoffentlich ist dieses Gerücht eben nur und nichts

weiter als ein Gerücht, und die klassische Hochschule, obgleich sie fast nur noch von der Erinnerung ihrer einstigen Größe zehrt, bleibt der deutschen Wissenschaft noch auf lange Zeit erhalten.

In der Thronrede des Kaisers Franz Joseph zur Eröffnung des österreichischen Reichstags begegnet man wieder recht hübschen constitutionellen Redensarten und nationalen Pauffaden mit obligaten Autonomieversprechungen. Trotz des „stürmischen Beifalls", mit dem sie im Reichstage aufgenommen wurden, wird auf das nicht mehr zu geben sein, als es erfahrungsmäßig werth ist. In ähnlicher Sprache hat man in Wien schon öfter zu den „Völkern Oesterreichs" geredet, und schon öfter hat man darob Bravo und Zivio gerufen. Natürlich hatten die Czechen und die Polen und die Mähren jedwedes ganz andere Bravogründe, als z. B. die Deutsch-Oesterreicher, die Steyermärker und die Tyroler. Das schadet aber nicht, man hat doch Bravo geschrien. Dagegen ist es im Saale ganz still geblieben bei der Aufforderung der Thronrede, „die Vergangenheit zu vergessen."

Und doch ist grade dieser Passus in der Rede des Kaisers der wichtigste und, wenn ehrlich gemeint, der weittragendste in dem ganzen politischen Actenstück. Ist Oesterreich wirklich nicht erfüllt von „geheimen Rachegedanken", sondern will es fernerhin bestrebt sein, Ungunst und Feindschaft (bis dahin übrigens wohl verdient!) in Achtung und Zuneigung zu verwandeln, dann wird Europa darin eine sehr wichtige Zukunftsbürgschaft für seine Ruhe und seinen Frieden zu finden haben.

Ein römischer Correspondent will ganz bestimmt wissen, daß als Preis der Unterstützung Italiens bei einem etwaigen Kriege zwischen Frankreich und Deutschland Napoleon die Besetzung des päpstlichen Gebietes durch italienische Truppen bewilligt habe. Die Italiener scheinen doch ein starkes Talent für das Vergessen empfangener Wohlthaten zu haben.

Wenn man einer nach Wien gelangten Nachricht aus Constantinopel Glauben schenken darf, so schweben die Christen in der Türkei in großer Gefahr. Nach derselben hat sich dort nämlich das Gerücht von einer allgemeinen Verschwörung der Türken gegen die Christen verbreitet, die nichts weniger als ein Christen-Massacre in der ganzen Türkei zum Ziele haben soll. Ein Consul in Adrianopel, heißt es, sei der Verschwörung auf die Spur gekommen und habe einen der Verschwörer ergriffen, der jedoch nicht zum Sprechen gebracht werden könne. In Diarbekir sei schon der Anfang zu einem solchen Blutbad gemacht worden, indem ein Türke in einer dortigen armenisch-gregorianischen Kirche drei Frauen erschossen hat, und Tags darauf soll vor den Thoren der Stadt ein Christ in Stücke zerhauen gefunden worden sein. Derartige Nachrichten träfen, wie es ferner heißt, aus allen Gegenden des türkischen Reiches in Constantinopel ein, weshalb die dortigen Christen sich in der furchtbarsten Aufregung befinden sollen.

Weiter wird aus Constantinopel berichtet, daß die türkische Regierung sich nunmehr zur Verkündigung folgender Reformen bereit erklärt habe: 1) Verbesserung des Finanzsystems; 2) Errichtung eines neuen Staatsrathes; 3) Reorganisation der Militärschulen; 4) Umwandlung aller Provinzen in Eyalets; 5) Zugeständniß des Grundbesitzes an die Fremden; 6) Reform der Verordnungen über die Verwaltung der Kirchengüter (Vacoufs); 7) Verbesserung im Prozeß-Verfahren. —

— In der Begleitung unseres Kronprinzen und der Kronprinzessin auf ihrer Reise nach Paris befinden sich General Kamecke, Hofmarschall v. Krosigk, der Leibarzt, sowie die Adjutanten v. Jasmund und Graf zu Eulenburg.

— Der Kronprinz wird voraussichtlich nach drei Wochen zurückkehren.

— Mehrere Offiziere und Militärbeamten, welche sich bei Regulirung der sächsischen Armee-Reorganisation in hervorragender Weise bethätigen, haben sächsische Orden erhalten.

— Die Unterofficiere der ehemaligen hannoverschen Armee, welche sämmtlich eine zwölfjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, sind nach dem Uebergange an Preußen civilversorgungsberechtigt geworden und haben ihre Ansprüche geltend gemacht. Es treffen fortwährend Unterofficiere behufs Anstellung in Berlin ein und sind größtentheils bei der Post, Telegraphie, Eisenbahn und Steuer mit einem guten Gehalte angestellt worden.

— Am Hofe des Exkönigs Georg in Hietzing leugnet man, daß in Hannover Werbungen für eine „Georgs-Legion" angeordnet seien. Was das zu bedeuten hat, kennt man schon!

— Zahlreiche evangel. Geistliche im Elsaß haben an die Geistlichkeit der evangel. Landeskirche Preußens eine Adresse gerichtet, in welcher es heißt: „Laßt uns miteinander aus allen Kräften dahin arbeiten, daß nicht ein blutiger Krieg namenloses Elend über Länder und Völker bringe."

— Die Reise des türkischen Sultans nach Paris, die nun in einem zur Besprechung dieser Frage abgehaltenen Ministerrathe definitiv beschlossen worden ist, erfolgt Anfangs Juli. Der Sultan kommt mit einem Gefolge von 500 Personen zum Besuche der Ausstellung. Es ist dies das erste Mal, daß der Großherr ein christliches Land besucht.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. Mai.

— Von den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist der Beschluß gefaßt worden, das Staatsministerium zu ersuchen, eine internationale Einigung aller Seemächte herbeizuführen, durch welche der Schutz alles Privateigenthums zur See in Kriegsfällen garantirt wird, und sind die Handelsvorstände anderer Städte zur Betheiligung an dieser Petition aufgefordert worden. Vom Herrn Hafenbau-Inspektor Schwabe ist der Kaufmannschaft mitgetheilt worden, daß der zum Hafenbau zu verwendende Ballast für die Folge für Rechnung des Fiskus (excl. der Löschkosten) verfahren werden wird.

— In der Kreistagssitzung ist Herr Rittergutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf zum Kreisdeputirten gewählt worden.

— Wenn früher Personen des Adelstandes wegen Vergehen oder Verbrechen neben der Gefängniß- oder Zuchthausstrafe zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wurden, so durfte durch die Gerichte gegen dieselben nicht sofort mit der Vollstreckung vorgegangen werden, sondern es mußte auf dem Instanzenwege die allerhöchste Entscheidung eingeholt werden, weil der Verlust der Ehrenrechte die Verwirkung des Adels nach sich zieht. Bis zum Eintreffen derselben blieb die Vollstreckung ausgesetzt. Befand sich nun der Angeklagte in Haft, so war die eben erwähnte Verordnung für den Gefangenen von nicht zu unterschätzendem Vortheil, weil die Strafvollstreckung, wenn nicht gegen das Erkenntniß appellirt worden ist, vom Tage des Letzteren gerechnet wird. Durch Ordre vom 11. Mai c. ist nun diese Anordnung aufgehoben, wodurch das Princip der Verfassung, daß vor dem Gesetze alle Preußen gleich sind, wieder einen Schritt weiter gelangt ist.

— Sr. M. S. „Niobe" ist am 21. d. Mts. in Kiel angekommen.

— Der König Georg von Griechenland hat auf seiner Rückreise von Petersburg am 22. Abends Dirschau passirt.

— Die Herren Mediciner werden durch die Einführung des Grammengewichtes, welche mit dem 1. October cr. in Kraft treten soll, ungewöhnlich lebhaft beschäftigt, da es sich um verschiedene praktische Vorschläge handelt. Einmal soll ein System ermittelt werden, welches keinen Irrthum beim Zusammenzählen der Gewichtstücke zuläßt, zweitens den Gewichtstücken eine in die Augen fallende äußere Form gegeben werden, welche bei der Mannigfaltigkeit derselben den Wiegenden möglichst zu Hülfe kommt, und drittens das zur Anfertigung der Gewichtstücke zu verwendende Metall derart sein, daß letztere allen Anforderungen Betreffs der Conservirung und Handhabung genügen.

— Die Kabrun'sche Gemäldesammlung wird von morgen ab wiederum für das Publikum zum Besuche an jedem Sonntag Mittag von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein.

— Die große Fläche Landes, welche von den Gemeinden zu St. Johann, St. Peter und St. Bartholomäi zu Kirchhöfen rechts vom kleinen Exercierplatze angekauft ist und mit den Gebäulichkeiten, Zäunen und Anpflanzungen wohl einen Kostenaufwand von 20,000 Thlrn. erfordern dürfte, ist nunmehr vollständig mit einem zierlichen Stacketenzaun umgeben, hinter welchem eine lebende Hecke heranwachsen soll, bis der leichte Zaun entbehrlich wird. Sämmtliche Gänge, welche mehrere Morgen Land beanspruchen, sind geebnet, planirt und mit jungen Bäumchen bepflanzt; kurz die Räumlichkeiten sind soweit hergestellt, daß in nächster Woche die offizielle Besichtigung und im Laufe des Sommers die Einweihung stattfinden kann. Der Bau eines massiven Brunnens hat bereits begonnen, und sollen die Leichenhäuser und Wohnungen für die Kirchhofs-Beamten bald nachfolgen. Die Reihenfolge der nur durch Alleen und nicht durch Zäune von einander getrennten Friedhöfe der drei Gemeinden hat das Loos bestimmt.

— Die Trinkanstalt der Herren Dr. Schuster u. Kaehler wird mit dem 3. Juni c. eröffnet.

— In dem Selonke'schen Etablissement ist die Einrichtung getroffen, daß am Freitag jeder Woche das Tabackrauchen verbeten wird, um auch Denjenigen die Vorstellungen zugänglich zu machen, welche schwache Brustorgane besitzen oder eine Antipathie gegen das edle Kraut haben.

— Unsere Landwirthe sehen mit banger Besorgniß der Zukunft entgegen, da die anhaltende Nässe nicht nur jede Bestellung der Sommersaaten total unmöglich macht, sondern durch die dauernde Kälte auch die Vegetation der Wintersaaten enorm beeinflußt wird. Die größte Calamität besteht aber darin, daß die Winter-Futter-Vorräthe durch den Viehstand aufgezehrt worden sind und noch keine Aussicht ist, von der Weide Gebrauch machen zu können. Geldnoth ist für den Landmann drückend, aber Futternoth macht ihn vollständig rathlos. Bezüglich der nächsten Ernte ist von erfahrenen Landleuten ein bedeutender Ausfall an Stroh in Aussicht gestellt, da das Getreide selbst bei eintretender günstiger Witterung nicht mehr die normale Halmlänge erreichen wird.

— Unter den in der Pariser Ausstellung befindlichen unzähligen Maschinen befinden sich auch Einwickelmaschinen für Chocoladentafeln und Tabacke, welche ohne menschliche Hilfe Packete sauber einwickeln und demnächst verkleben, sowie Maschinen, welche Pillen und Pulverschachteln für den medicinischen Gebrauch complett herstellen und gleichzeitig mit Firmen versehen.

— Das lange vergeblich gesuchte Problem der Milch-Konservation ist gelöst; eine anglo-schweizerische Gesellschaft hat jetzt in Paris ein Produkt ausgestellt, das alle Bedingungen in so vollständigem Maße erfüllt, daß ihr auf Antrag Liebig's, der kompetentesten Autorität, die große goldene Medaille verliehen wurde.

— In Wien hat sich ein Comitee gebildet, um im nächsten August ein großes Wettschwimmen zwischen Schwimmern aller Nationen zu arrangiren. Das Wettschwimmen soll auf der großen Donau vor sich gehen, und auch den Damen (?) die Betheiligung gestattet werden. Es soll drei Tage dauern, und an jedem Tage ein Schwimmen stattfinden. Die von dem Comitee projectirten Preise wären: 1. Preis des Wettschwimm-Comitees 500 Dukaten; 2. Preis Ehrenpreis von 600 Stück Dukaten, und 3. Preis, unter dem Namen Donaupreis, für ein Stromaufwärtsschwimmen im Betrage von 1000 Stück Dukaten. Ein jeder Theilnehmer hat eine Einlage von 40 Gulden zu setzen.

Königsberg. Von dem hier gastirenden Tenoristen v. Illenberger wird der „K. N. Z." mitgetheilt, daß derselbe, früher österreichischer Offizier bei den Windischgrätz-Dragonern, in der Schlacht bei Königgrätz gefangen wurde, in Danzig internirt gewesen und dem dortigen Theater-Direktor und trefflichen Sänger Fischer-Achten durch seine bedeutende Stimme aufgefallen sei. Dieser hat in ihm den Entschluß zur Reise gebracht, seine Lorbeeren nicht mehr auf dem Schlachtfelde, sondern auf den Brettern zu suchen. Der erste Versuch, den der frühere Dragoner hier gemacht, ist nicht übel ausgefallen, wenn man den Maßstab der absoluten Anfängerschaft an eine Leistungen legt. (Hier in Danzig ist von dieser Historie Nichts bekannt.)

Es sind durch Zeitungsnachrichten und durch vereinzelte Personen in der Stadtverordneten-Versammlung über die Aufnahme von Irren in das Lazaret am Olivaer Thor unrichtige und verdächtigende Behauptungen ausgesprochen.

Um dem Publicum, welches ausserhalb einer Coterie steht, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, meine Thätigkeit an jener Anstalt mit den unwürdigsten Mitteln zu verunglimpfen, einen wahrheitsgetreuen Einblick in diese Angelegenheit zu verschaffen, sehe ich mich zu nachfolgender Veröffentlichung veranlasst.

Die betreffenden Verfügungen für das Lazaret lauten: (§. 11. der Administrations-Instruction:) „die Administration verfügt ausschließlich über die Auf„nahme der Kranken unter Beobachtung der darüber „bestehenden besonderen Bestimmungen des Statutes, „unbeschadet des Rechtes der Vorsteher in besonderen „Fällen . . . . . Kranke auf Freistellen anzuweisen."

Für Irre besonders lautet die Bestimmung des Statutes: (§. 1.) „Sieche und Irre dürfen in die An„stalt nicht aufgenommen und nur in Bezug auf die „Letzteren in besonders dringenden Fällen dahin Aus„nahmen gemacht werden, daß dergleichen Kranke bis „zur Aufnahme in die Provincial-Irren-Anstalt ein „vorläufiges Unterkommen in dem Lazarete erhalten, „soweit die Räumlichkeiten es gestatten, und die zur „Aufnahme von Irren erforderlichen Einrichtungen vor„handen sind."

Da nun die „zur Aufnahme von Irren erforderlichen Einrichtungen" im Lazarete durch Schuld der städtischen Behörden, welche bis vor Kurzem (1863) über das Lazaret zu verfügen hatten, in traurigster Weise verwahrlost sind, so kann die Aufnahme Irrer nur eine beschränkte sein.

Das Lazaret hat keine Veranlassung durch große Geldopfer eine größere Irrenstation zu schaffen, da es überhaupt unpassend und verwerflich ist, eine größere Irrenstation mit einem allgemeinen Krankenhause zu verbinden.

Dennoch habe ich in so ausgedehnter Weise als möglich Irre aus der Stadt Danzig in die Anstalt aufgenommen, sobald die sonst theils durch Behörden, theils durch das Gesetz vorgeschriebenen Cautelen auch nur annäherungsweise befolgt waren.

Diese Cautelen gehen dahin:

1) Es ist ein ärztliches Attest erforderlich, welches nach vorgeschriebenem Schema angefertigt sein muß.
2) Die Dringlichkeit der Aufnahme muß nachgewiesen sein.
3) Die Aufnahme kann nur auf Requisition der Polizei nicht aber auf Privat-Requisition erfolgen.

Diese drei Cautelen sind selbstredend. Die erste ist erforderlich, um die Lazaret-Aerzte über den Verlauf und die Natur der Krankheit zu unterrichten. Ohne diese Benachrichtigung sind Irre, die selbst über die Vergangenheit keine Auskunft geben können, nur mit Benachtheiligung derselben zu behandeln.

Fast niemals sind diese Atteste zu erreichen gewesen. Die städtischen Behörden scheinen nicht im Stande zu sein, ihre Organe zu diesen dringend nothwendigen Attesten zu bewegen.

Die Requisition der Polizei ist erforderlich, damit verhütet werde, daß durch blosse Privat-Requisition Nicht-Irre als Irre ausgegeben und widerrechtlich ihrer Freiheit beraubt werden.

Wie nothwendig diese Cautele ist, dürfte der Fall beweisen, daß durch einen Communalarzt vor nicht sehr langer Zeit, ein Mann, den er nicht einmal gesehen hatte, als Irrer ausgegeben und in das Lazaret geschickt war, obgleich sich derselbe ganz gesund befand.

Solche Uebel in den städtischen Angelegenheiten bedingen um so mehr ein Achten auf die vorgeschriebenen Cautelen. Ich erkläre es für Unwahrheit und in einzelnen Fällen für grobe Lüge, wenn behauptet wird die Aufnahme Irrer, für die die Commune zu sorgen hat, sei im Lazarete abgelehnt, wenn die vorangeführten Cautelen befolgt waren.

Im Gegentheil habe ich im Intresse der Irren und derer Angehörigen auf eigne Gefahr von diesen vorgeschriebenen Cautelen abgesehen, wo ich dies durch selbstständige Beurtheilung des Krankheitsfalles wagen konnte. Die erhobenen Anschuldigungen sind also in jeder Beziehung unbegründet und gefälscht.

Mehrmals ist die Irrenstation überfüllt worden durch das schwer verantwortliche Verschulden von Instanzen ausserhalb des Lazaretes; indem die Irren, welche nur vorübergehend in der Anstalt verbleiben sollen, über Jahresfrist dort verblieben, ohne daß die anhaltendsten Bitten und Beschwerden des Lazaretes eine Entnahme herbeiführten. Sobald solche Ueberfüllung eintrat, ist in zuvorkommenster Weise den städtischen Behörden und der Polizei Anzeige gemacht.

Möchte doch derselbe Eifer, der so unbegründet das Lazaret tadelt und verdächtigt, die rohe Inhumanität beleuchten, durch welche Irre in einer Anstalt Jahr und Tag verbleiben müssen, die notorisch nicht die Einrichtungen hat, um dem Heilzwecke bei Geisteskranken zu dienen.

Hier wäre ein fruchtbareres Feld für Stadtverordnete, als wenn, wie es jetzt geschieht, die Zimmerleute in der Stadtverordneten-Versammlung aburtheilen, ob in einem bestimmten Falle Typhus oder Wahnsinn vorlag. Das Publicum hat Humor genug, solche Curiosa gebührend zu würdigen, es wird auch Rechtsgefühl genug haben die Verläumdungen einer rastlos arbeitenden Coterie mit Ekel zurückzuweisen.

Wenn nach dem Referat der Danziger Zeitung Herr Bürgermeister Dr. Lintz in der Stadtverordneten-Versammlung erklärte: „In dem Vertrage (zwischen Commune „und Lazaret) über dessen Annahme gegenwärtig ver„handelt werde, werde der fragliche Punkt in der „Weise geregelt, daß das Lazaret unbedingt zur „Aufnahme von Irren verpflichtet sei" — so kann ich meinerseits das Publicum dahin beruhigen, daß niemals im Lazarete Irre unbedingt aufgenommen werden werden, sondern immer nur so weit es der Raum und die Einrichtung gestattet, und immer nur unter der Bedingung, daß die nothwendigen vorangeführten Cautelen erfüllt sind.

Dafür zu sorgen und einzustehen ist meine Pflicht als Lazaret-Arzt. Je größer der Mangel an Verständniß für die Sorge der Irren sich ausserhalb des Lazaretes documentirt — desto peinlicher werde ich dieser meiner Pflicht nachzukommen haben. Auch darin wird mir das Publicum Recht geben.

Danzig, den 23. Mai 1867. Dr. Stich.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Barbier Quandt aus Pr. Stargardt war von dem Schiffscapitain Albrecht, welcher erblindet ist, als Geschäftsführer für seine Restauration angenommen worden; das Verhältniß löste sich aber nach vorhergegangenen heftigen Scenen zwischen ihm und Albrecht ganz; er ging aus dem Geschäft hinaus und miethete sich in der Röpergasse bei dem früheren Restaurateur Frdr. Jul. Leimkohl gegen eine Monatsmiethe von 5 Thlrn. ein Quartier, welches er bezog und in den Keller, zu welchem allein Leimkohl den Schlüssel hatte, eine Menge Flaschen Wein niederlegte. Einige Tage nach dem Einbringen des Weines wollte Quandt denselben anderweitig unterbringen und aus dem Keller des Leimkohl fortschaffen. Mit Schrecken nahm er wahr, daß ihm von dem Weine 133 Flaschen Champagner, Roth- und Rheinweine im Werthe von ca. 60 Thlrn. gestohlen waren. Er befragte den Leimkohl über den Verbleib des Weines, dieser verwies indeß auf die Unsicherheit des Kellers und gab zu verstehen, daß der Wein gestohlen sein müsse. Das Letztere konnte sich Quandt wohl selbst sagen, denn der Wein war weg; eine andere Erklärung über das seltsame Verschwinden des Weines gab Leimkohl aber nicht. Als Quandt den Rest des im Keller stehen gebliebenen Weines wegschaffen wollte, legte Leimkohl die Hand darauf, indem er vorgab, daß Quandt mit der Monatsmiethe von 5 Thlrn. im Rückstande sei und L. nicht eher in die Wegschaffung der Weine willigen werde, bis die 5 Thlr. bezahlt seien. Obwohl Quandt das Quartier erst wenige Tage inne hatte und eine Pränumerationszahlung noch nicht verabredet war, beschaffte er doch sofort das Geld und zahlte es seinem unzemüthlichen Wirthe, wonächst er den Rest der Weine fortschaffte. Quandt's Bemühungen gelang es zu ermitteln, daß Leimkohl 2 oder 3 Tage vorher durch Gepäckträger große Kisten aus seiner Wohnung nach dem Bahnhofe habe schaffen lassen, und veranlaßte demnächst die Beschlagnahme dieser beiden Kisten, in welchen sich der ihm gestohlene Wein befand und die an den Schwager des Leimkohl, Restaurateur Heinowski, Bahnhof Kottomirsz, adressirt waren. Leimkohl ist des Diebstahls an diesen beiden Kisten Wein angeklagt. Er giebt die obigen Umstände zu, bestreitet es aber, dem Quandt zu verstehen gegeben zu haben, daß die Weine gestohlen seien, und will nur in Ausübung seines Zurückbehaltungsrechts wegen der noch nicht gezahlten Miethe von 5 Thlrn. dieselben der Disposition des Quandt entzogen haben. Er habe am hiesigen Orte keinen Aufbewahrungsort für die Weine gehabt, und deshalb auch zu seiner größern Sicherheit, dieselben nach Kottomirsz gesendet. Wie unwahr dies ist, abgesehen von den Kosten des Transports, welcher den Betrag des Miethszinses von 5 Thlrn. bedeutend übersteigt und den er von Quandt doch nicht erstattet verlangen konnte, geht schon aus der Aussage des Quandt hervor, dem er kein Wort von seinen Sicherheitsmaßregeln mitgetheilt hat. Erst nachdem Quandt die Polizei in Bewegung gesetzt hatte, fand Leimkohl es räthlich, daran zu denken, die Weine dem Eigenthümer zuzustellen, was indessen nicht mehr thunlich war, da Seitens der Polizei bereits ein Arrest ausgebracht war. Der Gerichtshof bestrafte den Leimkohl wegen Diebstahls mit 2 Monaten Gefängniß und Ehrverlust.

2) Am 22. April d. J. verreiste der Prediger der englischen Gemeinde Lawrence von hier mit seiner Gattin nach Königsberg und kehrte von dort erst am 26. April d. J. wieder zurück. Lawrence ließ bei seiner Abreise in einem verschlossenen Schreibpulte gegen 200 Thlr. in verschiedenen Beuteln resp. Schachteln zurück. Bei seiner Rückkehr fand er das Schloß seines Schreibpultes verdorben, und an seinen Beständen fehlten ihm 24 Thlr. Der Verdacht des Diebstahls fiel sofort auf sein Dienstmädchen Marie Laukau, weil diese allein in den Wohnstuben des Lawrence zu schaffen hatte, aber obwohl ihr der Diebstahl auf den Kopf gesagt wurde, erklärte sie, von Nichts zu wissen. Umstände, welche den Verdacht verstärken konnten, waren nicht vorhanden, und so blieb die Angelegenheit ruhen. Während dessen blieb die Lankau aber nicht unthätig, um den gegen sie angeregten Verdacht von sich abzuwälzen. Am 8. Mai übergab sie ihrem Herrn einen Brief, der angeblich ein unbekannter Knabe ihr zur Abgabe an Lawrence übergeben habe. Derselbe trägt keine Unterschrift und hat etwa folgenden Inhalt: „Geehrter Herr Prediger, ich halte es für meine Pflicht, Sie zu warnen, man will Sie bestehlen, und zwar des Abends, wenn es anfängt, finster zu werden; ich hab's mit meinen Ohren gehört, wie die Maurer gesprochen haben. Der erste Versuch ist glücklich gelungen. Na, sagt der Andere, es waren doch man lumpige 25 Thlr., lohnt das auch, sich die Gefahr auszusetzen? Ja, sagt wieder der Andere, du hast Recht, nun soll's aber mehr werden, ich freue mich doch über meinen Schlüssel, das Ding paßt zu allen Schlössern. Und da sagt der Eine zum Andern: du gehst einen Tag hin, um etwas anzusprechen, und bei die Gelegenheit besiehst du dich die Thür von Innen. Den Abend ging es gut, da ließ sich kein Mensch blicken, aber nun wo Alle zu Hause sind? Aber gleich viel, geschehen muß es, ich hab es dem Prediger einmal zugedacht, ich mach's gerade wie den Abend, schließe wieder alles zu. Wenn ich genug hab, dann heißt es auf keinen andern, als die immer zu Hause sind. Weiter konnte ich nichts hören, denn es wurde still und ich ging meinen Weg, ich hatte genug gehört, um zu wissen, was zu thun ist. Meinen Namen kann ich nicht gleich nennen, wenn ich mein eigenes Leben nicht in Gefahr bringen will, ich werde mich später bei Herrn Prediger sehen lassen, aber noch nicht; ich habe als rechtschaffener Mann gethan, was ich kann.

Mit Hochachtung."

Dieser mit wenig verstellter Hand geschriebener Brief trägt offenbar die Schriftzüge der Lankau und veranlaßte das gerichtliche Verfahren gegen sie. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung trat sie nun mit der ganz neuen Behauptung vor, daß eines Tages während sie sich ganz allein in der Lawrence'schen Wohnung befunden habe, in dieselbe zwei Männer, welche ihr nur von Ansehen bekannt, gekommen seien und von ihr Geld verlangt hätten. Nachdem sie ihnen erklärt, kein Geld zu haben, sei der größere in das Wohnzimmer des Lawrence gegangen, habe dort den Schreibepult durch einen fremden Schlüssel geöffnet und daraus Geld entwendet, wogegen der Andere sie bewacht habe. Diese offenbare Unwahrheit hat sie vor Gericht nicht aufrecht erhalten, vielmehr zugestanden, den Diebstahl selbst mittelst eines falschen Schlüssels verübt zu haben. Einen Theil des Geldes will sie für einen Hut, einen Sonnenschirm und andere Sachen verausgabt, dagegen den größeren Theil desselben angeblich einer armen Frau, deren Mann im letzten Feldzuge geblieben sei, geborgt haben. — Der Gerichtshof bestrafte sie in Rücksicht ihrer Jugend und ihres Geständnisses sowie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie 4 Jahre dem Herrn Prediger Lawrence treu gedient hat, unter Annahme mildernder Umstände mit 18 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht auf 2 Jahre.

3) In den ersten Monaten dieses Jahres war auf dem Dominium Kl.-Kleschkau mehrfach von den Tennen Getreide gestohlen worden, ohne daß man den Thäter entdeckte. In der Nacht vom 14. zum 15. März standen 3 mit Roggen beladene Wagen in der verschlossenen herrschaftlichen Tenne. Der Inspector Föge hatte sich zur Bewachung in der Scheune versteckt. Er durfte nicht lange warten. Gegen 11 Uhr Nachts hörte er ein Geräusch an der Giebelseite der Scheune, daß dadurch entstanden war, daß von außen ein Brett mit Gewalt abgerissen wurde. Durch die so entstandene Oeffnung stieg ein Mensch, mit einem leeren Sack. Föge ergriff den Menschen. Es war dies der Instmann Alb. Kwiatkowski aus Gr.-Suckzyn, welcher geständig ist, in der Absicht, Roggen zu stehlen, auf die angegebene Weise in die Scheune eingebrochen zu sein. Der Gerichtshof bestrafte ihn unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß und Ehrverlust.

4) Der Hausknecht Chr. Strczynski wurde von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung freigesprochen. Am 21. Sept. v. J. brach in dem Keller des Kaufmanns Lademann Feuer aus, welches indessen im Entstehen gelöscht wurde und keinen Schaden angerichtet hat. Dem Strczynski wird der Vorwurf gemacht, daß er mit einem unversehrten Licht in den Keller, wo Stroh gelegen hat, gegangen und durch Fahrlässigkeit den Brand verursacht habe. Er giebt zwar zu, mit einem brennenden Licht in den Keller gegangen zu sein, behauptet aber, daß das Feuer an einer ganz andern Stelle des Kellers ausgebrochen sei, wo er gewesen. Der Beweis seiner Schuld konnte nicht geführt werden.

5) Der Arbeiter Rich. Ferd. Jago hat im Monate Febr. d. J. wiederholt Geld zum Nachtheile des Eigenthümers, Klempnermstr. Lasch, unterschlagen. Lasch gab ihm 4 Sgr. 6 Pf., um Medicamente aus der Apotheke zu holen. Jago bezahlte indeß nur 2 Sgr. 6 Pf. und ließ 2 Sgr., welche er für sich verbrauchte auf die Rechnung des Lasch schreiben. Ein ander Mal erhielt er von Lasch 10 Sgr., um diese für das Schleifen von 4 Scheeren an den Scheerenschleifer zu bezahlen. Letzterer nahm aber nur 8 Sgr. bezahlt. Statt die überschießenden 2 Sgr. an Lasch abzugeben, hat Jago sie ebenfalls für sich verbraucht. Er ist geständig und erhielt 3 Tage Gefängniß.

6) Eine gleiche Strafe erhielt die unverehel. Antonie Cäcilie Deffert. Dieselbe befand sich bei der verehel. Schneidermstr. Abraham im Aufwartedienst und erhielt von Letzterer einen Topf und 6 Sgr. 6 Pf., um Milch zu holen, welche zum Kaffee nöthig gebraucht wurde. Die Deffert kehrte aber zur Abraham nicht wieder zurück und gab das Geld ihrer Mutter unter dem Vorgeben, dasselbe verdient zu haben.

7) Eine Anklage gegen den früheren Geschäfts-Commissionair Frdr. Kame wegen Unterschlagung und eine andere Anklage gegen die verehel. Schiffscapitain Bolljahn in Neufahrwasser wegen Beleidigung des hiesigen Gerichts und Beamten desselben wurde vertagt.

8) Der Einwohner Jac. Günther in Letzkauerweide hat im October v. J. die Pfähle aus den Buhnenwerken entwendet, wodurch diese ihre Befestigung verloren, so daß daraus eine große Gefahr für Leben und Gesundheit Anderer hätte entstehen können. Günther wurde mit 2 Monaten Gefängniß bestraft.

9) Die Arbeiter Marie Blondine Marx, geb. Harder, von hier, hat geständlich Blei, welches dem Militairfiscus gestohlen war, wissend, daß es gestohlen war, an sich gebracht und wurde dafür mit 3 Monaten Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

10) In der Erndtezeit des vergangenen Jahres wurde von den Feldern des Gutes Schwintsch vielfach Getreide-Garben gestohlen, und hatten sich eines Abends der Feldhüter Ulrich und ein Knecht in Versteck gelegt, um den Dieb abzufangen. Von ihrem Versteck aus sahen sie einen mit zwei Pferden bespannten Wagen ankommen, auf welchem zwei Männer saßen. An dem Weizenfelde des Schwintschen Gutes hielt der Wagen an, die Männer sprangen herunter und der eine, in dem der Ulrich mit Bestimmtheit den Steinfuhrmann Aug. Klatt aus Abbau Kladau erkannte, lief auf das Feld, stahl dort Weizengarben und legte sie auf seinen Wagen. Als nun Ulrich aus seinem Versteck hervorkam und den Klatt anrief, sprang er auf seinen Wagen und jagte einige 30 Schritte davon, mußte aber halten, weil sich die Pferde in der Leine verwickelt hatten. Bei dieser Gelegenheit warf Klatt die Garben wieder weg. Klatt bestreitet den ihm zur Last gelegten Diebstahl und giebt an, daß seine Pferde über Garben, welche auf dem Wege gelegen hätten, gestolpert seien und er nur vom Wagen gesprungen wäre, um dies Hinderniß zu beseitigen. Der Gerichtshof erkannte gegen Klatt 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust.

[Eingesandt.]

Der Schreiber des gestrigen Eingesandts hat einen Uebelstand berührt, der, einmal angefacht, nicht sollte vor Beseitigung desselben wieder erlöschen. Es ist nicht allein die volle Wahrheit in dem gestrigen Eingesandt enthalten, sondern es kommt noch hinzu, daß man beim Passiren dieser Straße selbst als Käufer, durchgestoßen durch den dichten Stand der Verkäufer, von deren Bütten beschmutzt und beständig durch eine große Pfütze, die durch das Ausgießen derselben hervorgerufen, zu waten hat, so hat sich dieser Uebelstand bereits so eingenistet, daß selbst nach Beendigung des Markts, was doch wenigstens an Sonn- und Feiertagen der Fall, die Straße mit Bütten, Banken rc. angefüllt ist, so daß man nicht selten in Verlegenheit kommt, sich erst Bahn brechen zu müssen. Es ist hier an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß der äußere Fischmarkt s. Z. nur für Fischerboote verpachtet wurde, die daselbst anlegten, woher die hölzernen Brücken dort ihren Ursprung nehmen, und nur auf den drei Vorsprüngen derselben der Sitz für Fischverkäufer gestattet

war, die Straße in ihrer ganzen Länge aber dem Publikum zur freien Passage diente. Es heißt ein altes Sprichwort: „Wo kein Kläger, ist kein Richter.“ Möge der Wohllöbliche Magistrat hierin eine Klage Tausender dort Passirender sehen und den Marktplatz auf seine ehemalige Ausdehnung beschränken. Der innere Fischmarkt ist groß genug, um eine Ueberfüllung des äußern zu verhindern.

Unus pro multis.

Auflösungen des Logogryphs in Nr. 119 d. Bl.:
„Zähre — Aehre — Ehre“
sind eingegangen von Marie Denecke; W. Reimann; H. Speer.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	336,09	3,4	NNO. mäß., bew., Nachts Reg.
24	8	332 97	3,3	Nördl. flau, bezog. u. regnig.
	12	333,72	5,6	NW. do. do. trübe.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser

Angekommen am 24. Mai.
Hutton, Swanland (SD.), v. Hull, m. Gütern.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: NNW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 23. Mai.

Bordeaux 45 Frs. u. 15 % pr. Last fichtene Balken; 50 Frs. u. 15 % pr. Last grade eichene Balken; 60 Frs. u. 15 % pr. Last eichene Plancons. Sheerneß 14 s 6 d pr. Load Balken; 16 s 6 d pr. Load Deckdielen. Delfzyl oder Emden 8 Thlr. oder Leer 8½ Thlr. pr. Last fichtene Balken.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. Mai.

Weizen, 240 Last, 123-130pfd. fl. 610 — 720 pr. 85pfd.
Roggen, 120.21pfd. mit Geruch fl. 435 pr. 81⅝pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Architekt Kossom a. St. Petersburg. Kaufl. Burg u. Schneider a. Berlin u. Prochownick a. Königsberg.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Meyer a. Hamburg, Elstbein a. Göttingen, Eltze, Michelsohn, Salomon, Baruch und Schubert aus Berlin u. Boy a. Glauchau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Rittergutsbes. Plehn a. Borkau u. Hering aus Mirau. Masch.-Fabrik. Gruson a. Magdeburg. Die Kaufl. Penzkorn a. Offenbach, Loth a. Berlin, Hückstädt a. Königsberg u. Wentzel a. Elbing.

Hotel du Nord:
Rittergutsb. Baron v. Hammerstein a. Schwartow. Zeug-Lieut. Straßner u. Fam. a. Danzig. Kaufmann Ephraim a. Berlin.

Walter's Hotel:
Ober-Telegraphen-Insp. Schrötter und Telegraphen-Sekretair v. Brabender a. Königsberg. Rittergutsbes. Faber a. Fiedlin. Kaufm. Reiß a. Berlin. Fabrikant Büchenbacher a. Fürth. Frau Gastwirth Görsch a. Reitz.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Kaufl. Bauer a. Görlitz, Frohne a. Mühlhausen, Cohn, Nathan, Bodenstein u. Lebram a. Berlin.

An Geldbeiträgen für die christliche Herberge ist ferner eingekommen:

Herr Divisions-Prediger Collin, Reinertrag eines Concerts 100 Rℓ. — Hr. Pfarrer Wendland 1 Rℓ. 10 Sgr. — Frau von Reinhard 1 Rℓ. — Frau M. Halfpap 1 Rℓ. — Aus Stargardt durch Hrn. Prediger Mannhardt 1 Rℓ. — Hr. Superintend. Bertling 4 Rℓ. — Ungenannt 20 Rℓ. — Durch Fräul. Bertling 1 Rℓ. — Hr. Superintendent Blech 2 Rℓ. — Ungen. 1 Rℓ. — Hr. Kreisrichter a. D. Schnaase 10 Rℓ. — Hr. Epp 1 Rℓ. — Hr. Oberlehrer Küster 1 Rℓ. — Hr. Nitsch 12½ Sgr. — Aus Tiegenhof 15 Sgr. — Aus Elbing 1 Rℓ. — Aus Dirschau 1 Rℓ. — Hr. Bestvater 1 Rℓ. — Von der löblichen Schneider-Innung durch Hrn. Obermeister Pietsch 10 Rℓ. 10 Sgr. — Ungen. 1 Rℓ., worüber mit Dank quittirt wird. — Wer hilft weiter bauen?

Danzig, den 22. Mai 1867.

Der Verwaltungsrath der christlichen Herberge.
Reinicke. Aug. Momber. Steinwender.

Wir beehren uns hiemit ergebenst anzuzeigen, daß die polnische Wallfahrts-Prozession der Kreuzbrüderschaft zur Himmelfahrt Christi den **28. Mai c.** aus der **Pfarrkirche zu Oliva um 8 Uhr Morgens nach Neustadt** beginnt.

Die Vorsteher.
Grünholz. Knoff.

☞ Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden
Sandgrube Nr. 21.

Strohhüte, die noch vor dem Feste in meiner Fabrik modernisirt ꝛc. werden sollen, bitte ich möglichst bald einzuschicken.
August Hoffmann,
Heil. Geistgasse Nr. 26.

Neuigkeiten, welche beim Unterzeichneten vorräthig zu haben sind:

General Vogel von Falckenstein. Ein Lebensbild für Preußens Jugend und Volk. Preis 2 Sgr. 6 Pfg.

Graf Bismarck. Ein Lebensbild. Preis 15 Sgr. Diese mit vielem Scharfsinn abgefaßte Schrift verfolgt hauptsächlich den innern Entwickelungs-Gang Bismarck's von 1847 bis 1867, zeigt, wie derselbe seit 1851 nur das große, nationale Ziel der Neugestaltung Deutschlands erstrebt hat und forscht den Ursachen des Mißverständnisses nach, welches die Bismarck'sche Politik von 1862 bis 1866 erfahren hat.

Die Neugestaltung Deutschlands mit dem Prager Frieden vom 23. August 1866 von Thaulow, Professor zu Kiel. Preis 6 Sgr.

Wozu leben wir? — u. warum jetzt? Einladung zur Philosophie an Jedermann von J. Freese. Preis 12 Sgr. 6 Pfg.

Himmlische Stimmen an den Gräbern unserer Lieben, oder: Worte des Trostes an Alle, die an den Grüften weinen, überhaupt und die, welche über den Tod der von dem Schwerte des Krieges und der verheerenden Seuche unserer Tage von ihrem Herzen gerissenen theuern Häupter trauern. Preis 4 Sgr.

L. G. Homann in Danzig,
Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung,
Jopengasse Nr. 19.

Heute und morgen Fischessen bei J. Woyczuck, Hundehalle.

Neueste Perlbesätze
bei
L Wallenberg,
Große Gerbergasse 11.

Victoria-Theater.

Sonnabend, 25. Mai. **Englische Brautwerberei,** oder: **Eine Braut auf Lieferung.** Lustspiel in 4 Akten von F. Tietz. Hierauf: **Salon pour la coupe des cheveux.** Posse mit Gesang in 1 Akt von S. Haber.

Der weltberühmte
zooplastische Garten
im großen
Friedr.-Wilh.-Schützenhaus-Saale
ist **täglich** von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. **F. A. Zobel.**



Hôtel du Nord.
Nur noch **3** Tage bei
freiem Entree
Präuscher's
weltberühmtes anatomisches
Museum
nur für erwachsene Herren geöffnet v. Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

☞ Jeder Besucher hat für den an der Kasse zu entnehmenden Katalog 2½ Sgr. zu entrichten.

Letzter Sonnabend.

Gerichts-Sekretair A. D. wünscht, gleichviel in welcher Branche, eine Stellung resp. Beschäftigung. Adressen unter **P. Z. 100** werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Bau-Bureau,
Berlin, Melchiorstr. 1. Entwürfe zu Bauten jeder Art, Kosten-Anschläge, Leitung von Bauten, Lieferung von Bau- und Wohnbedarf.

☞ Zum An- und Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Staatspapiere, Coupons und fremder Geldsorten empfiehlt sich
das Wechsel- und Bank-Geschäft
von
Benjamin Bernstein,
Langenmarkt Nr. 31.

Die
Schuh- und Stiefel-Fabrik
von
Max Landsberg,
77. Langgasse 77.,

empfiehlt das größte sortirte Lager aller Sorten **Herren-** und **Damen-**, sowie **Kinderschuhe** und empfiehlt besonders

für Herren:
Kalbleder-Schaftstiefel 2½ Rthlr. bis 2 Rthlr. 20 Sgr. bis 2 Rthlr. 25 Sgr.
Fahllederne beste 2⅓ bis 2⅔ Rthlr.
Gummizug-Gamaschen 2 Rthlr. 15 Sgr. bis 2 Rthlr. 20 Sgr.
Feinste Lackstiefel 3 Rthlr.
„ Lackschuhe 2½ Rthlr. bis 2 Rthlr. 25 Sgr.
Feinste Kalblederschuhe 2⅓ bis 2½ Rthlr.
Doppelsohlige Stiefel 3 bis 3½ Rthlr.
Rindlederne lackirte doppelsohlig 3½ Rthlr. bis 4 Rthlr.
Leichte Sommerstiefel in feinstem Leder 2 Rthlr. 25 Sgr. bis 3 Rthlr.
Herrenzeugstiefel mit Lackbesatz 2⅚ bis 3 Rthlr.

für Damen:
Gamaschen ohne Absätze 1 Rthlr.
„ mit Absätzen 1 Rthlr. 5 Sgr.
Feinste ohne Absätze 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1¼ Rthlr.
„ mit „ 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1½ Rthlr.
Gummizug beste 1 Rthlr. 12½ Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.
Graue Gamaschen 1 Rthlr. 7½ Sgr. bis 1½ Rthlr.
Goldledertanzschuhe mit Absätzen und Rosetten 1 Rthlr. 10 Sgr.
Weiße Atlasschuhe 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 17½ Sgr.
Hohe Wadenstiefel und
Halbhohe „ 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 2½ Rthlr.
in ganz neuen Mustern.
Morgenschuhe in allen Sorten.

Pariser und **Wiener Modenstiefeletten** für Herren, Damen und Kinder, in den elegantesten Sachen.
Knabenstiefel mit Schäften und Zügen 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 2 Rthlr.
Gummischuhe, ächt Petersburger und andere Sorten.
3000 Paar Kinder- und Mädchenschuhe und Stiefeletten zu den billigsten Preisen.
Reparaturen jeder Art besorge ich sofort.
Auswärtige Bestellungen gegen Einsendung des Längenmaßes oder Probeschuhes.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik,
en gros & en detail,
Langgasse 77,
Max Landsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.